

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. November 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 138

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Verlagsbuchhandel gegen die neue Druckpreiserhöhung. — Geleitwort: Die Wiener Hof- und Staatsdruckerei. — Das Buchgewerbe im Auslande: Romanische Schweiz. — Korrespondenzen: Dortmund. — Freiburg i. Br. (M.-G.). — Heidelberg. — Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen. — Eine offene Frage. — Neue Schwierigkeiten für Buchdruckereien. — Zeitungsstellungen. — Erhöhung der Zeitungspauschale. — Kleinste Auflage einer Tageszeitung. — Volks- und Viehzählung am 1. Dezember. — Wahr gesprochen!

Der Verlagsbuchhandel gegen die neue Druckpreiserhöhung

In dem ersten Artikel über die dem „Korr.“ gehaltene nerfliche Strafpredigt wurden Schwierigkeiten erwähnt, die den Werkdruckereien von den Verlegern bereitet werden wegen der nochmaligen Steigerung der Druckpreise. Es war uns nämlich von einigen Seiten Mitteilung gemacht worden; selbst konnten wir aber nicht darüber urteilen, weil das „Börzenblatt“ für den Deutschen Buchhandel“ schwer zu erhalten ist. Außer Zweifel stand jedoch für uns, daß vom Verlagsbuchhandel traditionsgerecht wieder Front gegen diese Höherbezahlung gemacht werden würde. Was das „Börzenblatt“ schreibt, ist Evangelium für die Verlagsbuchhändler, die gegen ihre Drucker eigentlich immer das Kriegsbeil schwingen. Leider traf die „Zeitschrift“ vom 24. November erst am folgenden Tage mit der letzten Post bei uns ein — für den Ort des Erscheinens gewiß eine starke Verzögerung —, so daß die Differenzen zwischen Prinzipalsorganisation und Verlagsbuchhandel — wenn sich die Abwehr auch an die Adresse des „Börzenblattes“ richtet — erst in einem besonderen Artikel näher behandelt werden können.

In der „Zeitschrift“ wird an einem vom Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins ausgehenden Schreiben an die Redaktion des „Börzenblattes“ dargelegt, worum der Streit eigentlich geht. Zunächst ist der mit

seinen Annahmen ja nicht erst seit gestern unangenehm bekannte Verlagsbuchhandel verknüpft, daß die Bekanntmachung in der „Zeitschrift“ etwas früher erfolgte als die Zustellung des für diesen Teil der Druckauftraggeber bestimmten Rundschreibens. Das wird als Zufall bezeichnet. In anderen Gewerben hat es überhaupt mit der öffentlichen Ankündigung sein Bewenden, und es geht auch. Besser sogar als bei uns! Die Prinzipalsleitung stellt ferner in Vergleich, wie den Druckereibesitzern von der Papierindustrie und vom Papierhandel in vier- bis achtfach stärkerem Maße die Preiserhöhungen „einfach selbstherrlich dekretiert“ worden sind. Dann wird der Aufgeblähsenheit, der Verlagsbuchhandel wäre der Hauptbetroffene des Buchdruckgewerbes, die Wirklichkeit entgegengesetzt, daß das nur von einer bestimmten Gruppe der Werkdruckereien gesagt werden könne. Ganz richtig heißt es weiter, Verhandlungen über die Annahme einer Preiserhöhung pflege niemand zu führen, das sei auch bei anderen Gruppen des Buchgewerbes, z. B. den Buchbindern, nicht üblich und ist — wie wir hinzufügen möchten — vom Buch- und vom Verlagsbuchhandel bei seinen während des Kriegs erfolgten Preisaufschlägen ja ebenfalls nicht geschehen. Die Buchdruckunternehmer hätten jedoch durch eine mit Begründungen erfüllte Vorlegung die Notwendigkeit den Verlegern klargemacht. Gegen die empfohlene Enthaltung in der Erteilung von Druckaufträgen — damit von den Verlegern eine Wirkung wie von den Druckereibesitzern gegen die Papierlieferanten erzielt werden könne — wendet schließlich die Prinzipalsleitung nur ein, das dürfe vielfach „auf den Ausgleich“ hinauslaufen, der angesichts der fortschreitenden weiteren Einberufungen und der Erziehung des Druckereibetriebes (ganz abgesehen von seiner Unwirtschaftlichkeit) sich notwendig mache“.

Wenn in der dem „Börzenblatt“ gegebenen Darstellung gesagt wird, der Deutsche Buchdruckerverein glaube alle Rücksichten beobachtet zu haben, „die er einer geschätzten Kundengruppe schuldig ist“, so muß verständigergewisse dem beigezeichnet werden. Die „geschätzte Kundengruppe“ kennt

aber keine andre Rücksicht als die gegen sich selbst, und so ist denn der Abdruck des Abwehrschreibens seitens der Prinzipalsleitung im „Börzenblatt“ von längeren Ausführungen begleitet, von denen es in der „Zeitschrift“ heißt, daß sie sich im Gegensatz zu dem höflichen und sachlichen Tone des Buchdruckervereinsvorstandes gereizt und „in gereizter Weise mit unsern Maßnahmen betreffs der Druckpreiserhöhung befaßt“. Wieder wird der Prinzipalsorganisation vorgeworfen, sie hätte keine Fühlung mit dem Deutschen Verlegervereine bzw. dem Börzenvereine genommen. Der Redaktion des „Börzenblattes“ passierte aber das Mißgeschick, zu bekräftigen, daß gleich 25 bzw. 30 Proz. aufgeschlagen seien, während es sich nur um 10 Proz. handelt, da doch das Übrige zwei früher schon — zulezt im Frühjahr — erfolgte Preiserhöhungen bilden, die in der gesamten Fach- und Tagespresse bekanntgegeben und besprochen worden sind. Dann glauben sich die Verleger als alte Kundenschaft benachteiligt, d. h. sie wollen vor allen andern Auftraggebern bevorzugt sein, und zum Schluß ergeht wieder die Aufforderung, nichts drucken zu lassen.

Die „geschätzte Kundengruppe“ weiß, was sie will. Bei den Tarifberatungen von 1911 hat sie ihre Veranziehung zu den Verhandlungen in einer Weise ausgenutzt, daß die Tarifparteien an dem Punkt angelangt waren, wo die Befanden abzureißen pflegen. Es wird sich niemand nach einer zweiten Auflage einer so erschwerten Verständigung sehnen! Wenn die Prinzipalsleitung im Oktober mit den Verlagsintereffenten verhandelt hätte, würde das in einer Weise auf die Bemessung der neuen Steuerungszulagen zurückgewirkt haben, daß der Krach mit der Gehilfenschaft ohne weiteres abgewiesen wäre. Man kann nur staunen über die Annahme der Buchverleger, die den Papierwucher hingenommen haben, gegen das kleine Übel mit dem nur um den viersten Teil und noch weniger verfeuertem Druck jedoch Sturm laufen. Wir werten, daß der Verlagsbuchhandel nur in seltenen Fällen den vollen Aufschlag zu zahlen hat, denn es gibt Werkdruckereien genug, die

Die Wiener Hof- und Staatsdruckerei

Bei der führenden Stellung, welche die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien innerhalb des graphischen Gewerbes ihres Nachbarlandes einnimmt, dürften einige Daten über sie von Interesse sein.

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts ließ die Regierung ihren gesamten Druckbedarf in Privatgeschäften herstellen; in der Regel waren es vier Privatdruckereien, die vertraglich mit der Lieferung der vom Staate benötigten Druckfachen, wie Staatskreditpapiere, Patente, Instruktionen usw., beauftragt wurden. Diese Wiener Firmen führten den Titel „k. k. Hofbuchdruckerei“ und als äußeres Zeichen den Reichsadler im Schilde. Im Jahre 1804 gingen die Verträge der österreichischen Regierung mit den vier Hofbuchdruckereien zu Ende, und da letztere für die Vertragserneuerung Bedingungen stellten, die der Regierung nicht günstig genug erschienen, entschloß sich diese zur Errichtung einer eignen Staatsdruckerei. Durch eine Entschließung Kaiser Franz I. vom 18. September 1804 wurde die Gründung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei angeordnet.

Die Errichtung der Wiener Staatsdruckerei wurde jedoch anfangs nicht auf der Grundlage vollzogen, daß die Druckerei in staatlicher Verwaltung betrieben wurde, sondern die österreichische Regierung schloß vorerst mit dem angesehenen Wiener Buchdrucker und Verleger Joseph Binzen Degen einen zehnjährigen Vertrag, durch den dieser als Leiter zur Errichtung der Staatsdruckerei verpflichtet wurde. Alle Wiener Staatsbehörden hatten gegen feste Tarifpreise ihren gesamten Druckbedarf von Degen zu beziehen, der hierfür den sich jährlich ergebenden Reingewinn mit dem Staate teilen mußte. Die Druckerei wurde in einem dem Staate gehörigen Teile des Franziskanerklosters in der Singerstraße eröffnet, wobei zwei Abteilungen, eine geheime und eine öffentliche, vorgesehen wurden. Die „Geheime Abteilung“ arbeitete bei der Eröffnung mit sieben, die „Öffentliche Abteilung“ mit zwölf

Pressen. Große Staatsaufträge machten jedoch bald eine Vergrößerung der Druckerei notwendig, so daß diese bereits 1805 über 30 Pressen und etwa 100 Arbeiter verfügte. Zwei Jahre später hatte sich der Betrieb verdoppelt. Die Druckerei stand unter der Aufsicht der allgemeinen Hofkammer.

Die napoleonische Zeit, welche auch den österreichischen Staat politisch niederwarf, blieb für die Staatsdruckerei nicht ohne Einfluß. Gleich im ersten Jahr ihres Bestehens war die „Geheime Abteilung“ gezwungen, wegen der in Österreich eingerückten Franzosen den Sitz nach Pest zu verlegen. Auch im Jahre 1809 wurde nochmals eine Verlegung nach Ungarn notwendig; diesmal ließ man sich in Großwardein nieder. Geschichtlich interessant ist, daß die Wiener Staatsdruckerei in dieser Franzosenzeit auch eine ambulante Felddruckerei unterhielt, welche u. a. die erste gedruckte Nachricht über den bei Aspern von den Österreichern erfochtenen Sieg brachte.

Obgleich die wirtschaftliche Lage der Wiener Staatsdruckerei in jener Zeit keine günstige war und Degen um Aufhebung seines Kontraktes bat, entschloß sich dennoch die österreichische Regierung am 21. Oktober 1814 zur Beibehaltung der Staatsdruckerei, die nimmere in unmittelbare Staatsverwaltung genommen wurde. Die Druckerei erhielt jetzt ein Stammkapital von 1500000 Gulden, Degen wurde als k. k. Regierungsrat Direktor der Anstalt und später in den Adels- und Ritterstand erhoben. Obwohl sich die Leistungen der Staatsdruckerei in jener Zeit auf einer höchst achtbaren technischen Höhe bewegten, so ließen die finanziellen Erfolge doch sehr zu wünschen übrig, so daß man aus diesem Grunde mehrfach für den Bestand der Anstalt fürchtete. Als daher im Juni 1837 die Staatsdruckerei von dem Direktionsadjunkten Anton v. Wohlfarth übernommen wurde, war dieser vor allem auf eine finanzielle Besserung bedacht, was allerdings zu Lasten der künstlerischen Leistungen geschah. Mehrfach erfuhr die Staatsdruckerei Vergrößerungen, wiederholt durch Einverleibung anderer Druckereien. So wurde im Jahre 1834 die bei der allgemeinen Hofkammer bestehende Steindruckerei der Staatsdruckerei angegliedert,

und ähnlich wie man vorher mit der Druckerei der Wiener Laubstammenanstalt verfahren.

Von Bedeutung in der geschichtlichen Entwicklung war das Jahr 1836, da sich die Staatsdruckerei in diesem Jahre des Dampfes als Antriebskraft zu bedienen begann, allerdings noch in bescheidenem Umfange; denn es kam zunächst nur erst eine dreierdige englische Dampfmaschine zur Aufstellung, die zwei für 8500 Gulden angekaufte Schnelldruckpressen betreiben sollte. Die damals von der Staatsdruckerei erreichten Druckleistungen, welche mehr auf Massenherstellung abzielten, befriedigten technisch wenig, so daß sich bald ein empfindlicher Arbeitsmangel geltend machte. Dies hatte zur Folge, daß die typographische Abteilung ihr Personal um ein Drittel verringern mußte, so daß 1840 nur noch 45 Personen beschäftigt wurden. Im Mai des genannten Jahres trat hierauf der k. k. Rat und Direktor Wohlfarth in den Ruhestand.

Zur Leitung der Wiener Staatsdruckerei wurde nimmere Alois Auer berufen, dem der Ruf eines hervorragenden Fachmannes vorausging. Auer war gelernter Buchdrucker, hatte elf Jahre als Setzer und Korrektor gearbeitet und sich nebsther in umfangreicher Weise auch mit Sprachstudien befaßt; infolgedessen erbot er sich, aus der Staatsdruckerei „ein hervorragendes polygraphisches Institut und eine Musteranstalt für typographische Arbeiten“ zu machen. Unter seiner Leitung wurde zunächst das Lettermaterial gänzlich erneuert und alle Abteilungen erhielten eine technisch völlig neue Grundlage. Nach Ablauf des ersten Jahreshies seiner Tätigkeit fanden ihm nicht weniger als 165 der verschiedensten Druckpressen zur Verfügung.

Auer, eine durchaus ideale Natur, suchte die Staatsdruckerei immer mehr in den Dienst von Kunst und Wissenschaft zu stellen, wobei er insbesondere das linguistische Gebiet entsprechend seiner Neigung sehr bevorzugte. Druckwerke der verschiedensten, bisher nicht geprüften Sprachen wurden in das Arbeitsprogramm mit aufgenommen. Für die Lehrreihe der Staatsdruckerei organisierte Auer einen besonderen Sprachunterricht in französischer, englischer, italienischer, lateinischer Sprache, auch orientalische Sprachen wurden herangezogen. Er führte in den Betrieb der Wiener Staatsdruckerei eine ganze Reihe

den Preisdiskontoren viel zuviel Konzessionen machen. An diesen Firmen liegt es jetzt, der Herausforderung seitens der viel besser als der Buchdruck fluitierten Buchverleger mit feinem Widerstande zu begegnen und nicht, wie schon gesehen, ihren Gehilfen zu eröffnen, daß man nicht weiter tun kann, weil der Buchhandel nicht mehr bezahlen will.

Die Papierlieferanten leben an dem eintigen, die Buchverleger an dem andern Ende, man kann begreifen, daß dabei unsere Prinzipale nicht wohl zu Mute ist. Es gibt dagegen aber nur ein Mittel: starker Zusammenhalt gegen diese Gruppen, die das Bereichern auf andere Kosten so gründlich verstehen und so rücksichtslos betreiben. Die Gehilfen können in solchen traurigen Zeitaltern nicht das Ausgleichsobjekt abgeben! Hier muß der Kampf aufgenommen werden gegen Leute, die schon jahrzehntlang den Himmelschuh bilden für eine durchgreifende Gehmung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe.

Das Buchgewerbe im Auslande

Romantische Schweiz. Aber die Zensurzulagenbewegung und den Zensurzulagenfreiheit können nunmehr ausführlichere Mitteilungen gemacht werden. Den Buchdruckern in Genf sind also die in Lausanne und Neuenburg in den Ausgang gefolgt. In Genf geht der Streik in die dritte Woche, und die Hartnäckigkeit im Verfolgen des gesteckten Zieles läßt auf keiner der beiden Seiten etwas zu wünschen übrig. Besonderer Aufmerksamkeit seitens der Großdruckereien erfreuen sich jetzt wieder einmal die kleinen Betriebe. In andern Zeiten betrachtet man sie als Preisverderber, jetzt dient ein Teil als Ersatz in großen Betrieben; der andre wird mit 500 Fr. Strafe gewarnt, die Gehilfenforderungen zu erfüllen. Zu dieser Mahnung lag verschiedentlich die gute Absicht vor. Die Stimmung unter den Streikenden soll vorzüglich sein. Arbeitswillige scheinen nur in geringer Zahl vorhanden. Die Zeitungen, die die neuen Bedingungen bewilligten, wurden an dieser Stelle schon bekanntgegeben. Der Bewegung in Lausanne war die ordnungsgemäße Kündigungs vorausgegangen. Sie wurde eingeleitet, da die Forderung einer Zensurzulage von 300 Fr. für Ledige und 600 Fr. für Verheiratete mit sechs Kindern (gleich 15 Proz. gegenüber einer nachweisbaren Zensur der Lebensmittel und Kleidung von 40 Proz.) keine Billigung fand. Die angegebenen Beträge gelten für das Jahr, die Zulage sollte rückwirkende Kraft haben und mit dem Juli beginnen, dem Zeitpunkt, an dem die Unterhandlungen angebahnt wurden. Die Arbeitgeber fragten 100 und 300 Fr. an Stelle der gewünschten Summen zu, jedoch mit Wirkung vom 1. November. Eine Einigung wurde während der Kündigungs nicht erzielt. Sie lief mit dem 1. November ab. Mit diesem Tage fand eine Versammlung statt, in der mit 228 gegen 3 Stimmen der Streik beschlossen wurde. Diese Maßnahme hatte etwas Überraschendes, da die Lausanner Buchdrucker seit vierzig Jahren sich des Auszustandes nicht mehr zu bedienen gebraucht hatten. Auch jetzt wurde alles versucht, um das äußerste Mittel nicht in Anwendung zu bringen. Noch am Vorabend hatte die Leitung der Bewegung die Arbeitgeber zu einer Aussprache eingeladen. Es erschienen aber nur drei Buchdruckerbesitzer, die der Vereinigung nicht angehörten.

Bessere fandte ein Schreiben, in dem sie erklärte, sie bestiehe auf Verhandlungen zwischen den beiden Verbänden vorzuziehen. Die Tageszeitungen erscheinen schloß und recht. Eine Anzahl Buchdruckerbesitzer hat sich zusammengesunden und befaßt sich mit deren Herstellung in dem Betriebe der „vereinigten Druckereien“. Die Zeitungen „La Gazette“, „Grütli“ und „Grütli“ sowie die Kooperationsdruckerei La Concorde haben die Zensurzulage anerkannt. Ebenfalls am 11. November lief die Kündigung der Kollegen in Neuenburg ab. Sie empfangen alle an diesem Tag ein vorbereitetes einseitiges Zeugnis, das ihnen den Austritt, ledig aller Verbindlichkeiten, bestätigte. Die Arbeitslosigkeit ist also vollständig für die Mitglieder des Verbandes. Die Unterstützung wurde auf 5 Fr. täglich festgelegt. Die Kollegen, die zu neuen Bedingungen arbeiten, treten die Zensurzulage als Sondersteuer ab. Etwa 30 Nichtmitgliedern sind in zwei Druckereien beschäftigt. Die Arbeitgeber halten ebenfalls fest zuhalten und lassen die Tageszeitungen mit Hilfe von Lehrlingen und Zufallskräften so gut es eben geht erscheinen. Im Betriebe der Zeitung „Neuchâtelois“ wurde die Arbeit zu neuen Bedingungen aufgenommen. Natürlicher wendete sich die Tageszeitungen der drei Städte an die öffentliche Meinung mit fröhlichen Wünschen. Da kehrt immer der hohe Lohn der Buchdrucker wieder, der schließlich Ausflüsse erregen muß. Die „Lausanner Tribune“ weiß, daß die Buchdrucker durchschnittlich 2209 Fr., manche sogar 4000—5000 Fr. jährlich verdienen. Mit solchen Vergeltungen müßte es doch genügen, um das „Anrecht“ der Buchdrucker zu beweisen.

Nach direkten Mitteilungen an das Internationale Buchdruckersekretariat in Stuttgart befinden sich etwa 700 Kollegen im Auszustand, das ist so ziemlich die gesamte Mitgliederzahl. Dem hartnäckigen Widerstande der Prinzipale bzw. ihrer Leitung wird alle Schuld beigegeben, daß es zu einer Verständigung nicht gekommen ist. Der Krieg kommt dem romantischen Verband infanterie zugute, weil, aus den kriegführenden Ländern wenigstens, Arbeitsaufnahme nach den drei Städten gar nicht erfolgen kann. Es ist der erste größere Buchdruckerstreik, der um Zensurzulagen geführt wird.

Am 25. und 26. November sollte in Solothurn die Zusammenkunft der Delegierten der beiden schweizerischen Buchdruckerverbände stattfinden. Die gemeinschaftlichen Säbungen lösten beraten werden, über die später die Bezirke abzustimmen haben. Der romantische Verband vollzieht den wichtigsten Schritt seiner Vereinigung mit dem Typographenbunde, während seine Mitglieder im Kampfe stehen.

Der Gerechtigkeit, nicht der Persönlichkeit halber sei ein Auszug aus der Verteidigung von François Marlin gebracht, da wir auch der Anlage auszüglich gedachten. Wie hat M. die Fachzeitung „Archives de l'Imprimerie“ gekannt noch in der Hand gehabt; das behauptet er wenigstens. Man hätte er auch über Sachen gehandelt, die nach dem Erzhelmen „jenes Aufstages“ sich ereigneten. Als Unterlagen will er sich zweier Zeitungen bedient haben, die ihm Breton selbst zur Verfügung stellte. Das bewies er, indem er Kollegen vom französischen Klub in Bern Einblicke in Band 6, 7 und 8 seiner „Erinnerungen“ tun ließ. (Diese Erinnerungen werden eink für die deutschen Kollegen lesenswert sein, falls der Reizen nach Belgien und Frankreich während des Kriegs gedacht wird.) Die dem Schreiber befreundete Schriftleitung des „Gutenbergs“ fügt der Verteidigung an, daß

es sich bei dem fraglichen Absatz ohne Zweifel um eine Abschrift der Arbeit aus dem Jahre 1892 handele, auch der Teil, der angeblich aus der Zeitung „Typologie“ stammen soll. Es scheint demnach, daß M. selbst sich Quellen bediente, die die fragliche Arbeit abgeschrieben hätten. Daß Marlin unter solchen Umständen seinen Namen unter den Verleger setzte, bleibt eine Merkwürdigkeit, wölbere eigne Gedanken berechtigt sind.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Dortmund. Was früher niemand für möglich gehalten, hat der Krieg mit seinen Folgen den höchsten Adel gelehrt: in der guten, allbekanntesten Dortmunder Stadt folgte die am 19. November abgehaltene Bezirksversammlung ohne Zwischenfall, da „ausverkauft“ war! Auf die Versammlung selbst hat dies Ereignis jedoch keine „schädlichen“ Folgen gehabt. Als weitere Opfer des Ringens der Wähler wurden in üblicher Weise folgende Mitglieder des Bezirks geehrt: Heinrich Schröder (langjähriger Bezirks- und Ortskassierer), Richard Bellin, Ernst Siekmann, Georg Brandt, Heinrich Segemann, Albert Kellert. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils durch den Vorsitzenden Straka wurden drei Kollegen einstimmig zur Aufnahme empfohlen. Der Vorlesende bedauerte, aus Gesundheitsrücksichten nur noch bis Ende d. J. amfieren zu können; es wurde an seiner Stelle Kollege Bischof gewählt. Den Kassenbericht gab Kollege Köpp. Über „die Aufgaben der Arbeiterschaft in Gegenwart und Zukunft“ sprach Gauvortsteher Albrecht (Köln) und fand reges Interesse bei sämtlichen Teilnehmern der Versammlung. Die Verwalterleute der einzelnen Druckereien des Bezirks erstatteten sodann Bericht über den Ausfall der Zensurzulagen. Es muß leider konstatiert werden, daß die Prinzipale über die vorgeschlagenen Richtlinien nur in ganz vereinzelten Fällen mit kleinen Beiträgen hinausgegangen sind. Ein besseres soziales Verständnis hatten die Gehilfen, die in dieser Zeit unter der täglich zunehmenden Zensur schwer leiden, allenthalben erwarteten. Man kann dem einzelnen nur empfehlen, im Verhältnisse zu den jetzt notwendigen Ausgaben auch seine Einnahmen zu regulieren. Anwesend 64 Mitglieder.

Freiburg i. Br. (Maschinenseher.) Um den während des Kriegs zur Maschine gelangenen Kollegen Gelegenheit zu geben, ihr technisches Wissen und Können zu bereichern, veranstaltete der Oberheimeische Maschinenseherverein am 5. und 19. November Fortbildungskurse für Einzel- und Typographen. Hierfür hatten die Genossenschaftsdruckerei und die Firma Poppen & Sohn in dankenswerter Weise ihre Sehmachinerräume zur Verfügung gestellt. Die Kurse dauerten etwa acht Stunden und wurden von den Kollegen G. Hirz und W. Müller geleitet. Den teilnehmenden Kollegen, die zum großen Teil keine Sehmachinenteile besaßen, wurde dadurch die Möglichkeit gegeben, sich eingehender mit dem Mechanismus der Maschinen, Beseitigung von Störungen usw. zu befassen. Die zahlreiche Teilnahme der Kollegen bewies die Zweckmäßigkeit der Veranstaltung. Den auswärtigen Kollegen, die aus vielen Druckorten von Offenburg bis zum Bodensee erschienen, wurde die Teilnahme durch Fahrgeldvergütung erleichtert, wozu der Gauvortstand einen Zuschuß leistete. — Im Anschluß an den letzten Kursus fand

neuer Verfahren ein, so die Chemotypie, Galvanographie, Stylographie, Chalkographie und Siderographie. Im Jahre 1847 hatte die Wiener Akademie der Wissenschaften Auers zu ihrem Mitglied ernannt. Fünf Jahre später erlangte er im Vereine mit dem an der Wiener Staatsdruckerei tätigen Faktor Andreas Worring den Naturselbstdruck, welches Verfahren in den von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegebenen Denkschriften eingehend behandelt ist. Hier sei auch eines Verliches Auers gedacht, aus Maisstroh Papier herzustellen; ein Versuch, der ergebnislos verlief und in die Zeit fiel, da Auers neben der Steindruckerei auch noch die staatliche Papierfabrik zu Schöchlsmühl leitete.

Sowohl auf der Weltausstellung 1851 wie auf der Pariser vom Jahre 1855 erhielt die Wiener Staatsdruckerei für ihre typographischen Leistungen die höchsten Auszeichnungen. Ihre Entwicklung unter der Leitung Auers wird an deutlichsten durch die Zunahme der Zahl der beschäftigten Personen illustriert: im Jahre 1841 waren 109 Arbeiter tätig, 1845 stieg die Zahl auf 245, und 1850 erreichte sie rund 860. Das nächste Jahrzehnt ließ sogar die Zahl der Beschäftigten oft bis über 1000 steigen. Als im Jahre 1842 die Lithodruckerei aufgelöst worden war, wurden deren Arbeiter der Staatsdruckerei zugewiesen; in demselben Jahre wurde die Herstellung sämtlicher Staatsdruckschriften und Geldsorten sowie Postverzeichnisse für den gesamten Bedarf der Monarchie ausschließlich der Staatsdruckerei vorbehalten. Im Jahre 1848 übernahm diese auch den Druck der Verträge des österreichischen Reichsrates, ebenso wurde das damals gegründete österreichische Gesetzbuch, das in zehn Sprachen erschienen, der Staatsdruckerei zum Druck überwiesen. Welter ist auch der Verlag und Druck der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ zu erwähnen, welcher in den Jahren 1857 bis 1859 von der Staatsdruckerei besorgt wurde.

Außer der Wiener Staatsdruckerei besaß die österreichische Regierung noch andre Staatsdruckereien im Lande, die jedoch sämtlich im Laufe der Zeit nach und nach aufgehoben wurden. Einige dieser kleinen Staatsdruckereien bestanden mehrere Jahrzehnte. So ließ die österreichische Regierung die 1805 von den Franzosen in Mailand ge-

gründete Staatsdruckerei, welche 1815 übernommen wurde, bestehen, bis die Lombardei an das Königreich Italien abgetreten wurde. Ferner bestand in Lemberg eine Staatsdruckerei, die 1831 gegründet und erst 1870 aufgehoben wurde; auch in Temeswar arbeitete eine besondere Staatsdruckerei, die von 1850 bis 1866 in Tätigkeit war. Diese kleineren Nebenbetriebe unterstanden sämtlich der Oberleitung Auers. Interessant ist auch, daß um jene Zeit die Wiener Staatsdruckerei die Gründung zweier Millionendruckereien durchführte, und zwar zu Jerusalem und Chartum. Unverkennbar bedeutete die Tätigkeit Auers für die Wiener Staatsdruckerei eine Blütezeit; aber lo glänzende künstlerische Erfolge auch erzielt wurden, finanziell war die Lage der Anstalt immer unbefriedigender geworden. Angehts dessen und der ohnehin schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes entschloß sich die österreichische Regierung 1865 zu einer durchgreifenden Maßnahme, welche für die Wiener Staatsdruckerei von einschneidender Bedeutung wurde. Bereits im nächsten Jahre wurde die Zahl der Angestellten von 800 auf 400 herabgesetzt. Gleichzeitig trat Auers im März 1866 in den Ruhestand. Seine Verdienste wurden bereits 1860 dadurch gewürdigt, daß man ihn in den Ritterstand mit dem Prädikate „von Walsbach“ erhob. Fortan berücksichtigte die Arbeiter der Staatsdruckerei das praktische Gebiet; die künstlerische Seite trat entsprechend zurück.

Am die Spitze der Anstalt trat nunmehr der Direktor der „Wiener Zeitung“, der Sektionsrat Dr. Anton Beck, unter dessen Führung die Staatsdruckerei einer zweiten Blütezeit entgegengehen sollte. Beck wußte die von der Regierung beabsichtigten technischen Betriebseinschränkungen rückgängig zu machen und erhielt für die Entwicklung der Anstalt freie Hand. Vornehmlich nahm der Druck von Kreditpapieren und postalischen Wertzeichen einen großen Aufschwung. Derartige Arbeiten wurden für Persien, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland ausgeführt. Daneben übernahm die Wiener Staatsdruckerei, wie schon in früheren Jahren, die Einrichtung fremder Druckereien im Ausland. In diesem Sinne sind zu nennen: die katholische Millionendruckerei der Provinz Schantung in China, die katholische Druckerei in Seod in Nordkorea,

die Druckerei des Klosters S. Salvatore in Jerusalem sowie die Regierungsdruckerei in Sarajewo. Anlässlich der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 entfaltete die Staatsdruckerei eine umfangreiche Tätigkeit, die sich vornehmlich auf Photolithographie, Photozinkographie, einen verbesserten Bindendruck und die selbst erfundene Planotypie erstreckte.

Im April 1892 bezog das Institut einen neu errichteten Prachtbau am Rennweg in Wien, bei welchem Bau alle Errungenschaften der modernen Technik weitestgehend Berücksichtigung gefunden hatten. Das Gebäude enthält 300 Einzelräume, darunter 24 große Doppelschäfte. Zwei Hauptdampfmaschinen, liegende Compound-Rezeivmaschinen von 105 PS und 211 PS, denen als Reserve eine Maschine von 36 PS zur Verfügung steht, stellen den Kraftbedarf der Anstalt sicher. Die erste Rotationsmaschine wurde unter Hofrat Beck im Jahre 1888 aufgestellt. Der gegenwärtige Stand des Maschinenparks ist folgender: im Betriebe stehen vier Rotationsmaschinen, 103 Buchdruck- und 53 dem Flachdruckverfahren dienende Schnellpressen, zu welchen 250 Hilfsmaschinen treten. Der Antrieb erfolgt heute durch etwa 165 Elektromotoren. Die Stromart ist Drehstrom von 110 Volt. Mit der Staatsdruckerei ist auch ein kleines Museum verbunden, in dem besonders eine kleine Handpresse interessiert, mit welcher einst Kaiser Joseph II. seine Abungen in der Kunst Gutenbergs vornahm. Die Wiener Staatsdruckerei beschäftigte vor dem Kriege etwa 1800 Personen, darunter rund 500 Seher. Soziale Wohlfahrtsmaßnahmen sind im großen Umfang vorhanden. Der gegenwärtige Leiter ist der Hofrat und Direktor Ernst Ganglbauer.

P. M.
Anmerkung der Redaktion: Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Wiener Hof- und Staatsdruckerei auch auf der graphischen Weltausstellung in Leipzig vertreten war als Herstellerin des österreichischen Katalogs, der eine technisch hervorragende moderne Druckleistung darstellte. Auch die vom Verfasser erwähnte Presse, an der sich Kaiser Joseph II. in die Kunst Gutenbergs einweihen ließ, war im österreichischen Staatspavillon auf der „Burg“ zu sehen.

eine allgemeine Maschinenfabrikantenversammlung stattf. In seinen einleitenden Ausführungen freiste der Vorsitzende S. K. die gegenwärtige Lage in unserm Beruf, die letzten Maßnahmen des Tarifamts und die Steuerungsanlagen besonders würdigend. Die den Maschinenfabrikanten gewährten Steuerungsanlagen zeugen von wenig Entgegenkommen der Prinzipale. Während die Druckpreisaufschläge mit Lohn-erhöhungen begründet werden, wollen einzelne Prinzipale die Maschinenfabrikanten von der Steuerungsanlage ausschließen. In der anschließenden ausgiebigen Debatte vertrat die meisten Kollegen den Standpunkt, daß mit einer andern Taktik mehr erreicht werden würde. Nur ein Kollege war der Meinung, daß eine Tarifrevision kein glücklicheres Resultat zeitigen würde. Es Neuaufnahmen konnten vollzogen werden. — Ein gemüthliches Beisammensein beschloß den Tag.

Heidelberg. Die erhöhten Steuerungsanlagen sind in den meisten Druckereien zur Durchführung gekommen. Doch liegt ein Beschluß der Prinzipale vor, den Monat Oktober nicht nachzugeben. Einige Firmen machten von diesem Beschlusse keinen Gebrauch.

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Ernst L. Würdick (Erlang), Max Keller (Erfurt), Franz Göpferich und Hermann Kassenkrab (Freiburg i. Br.), Oswald Teuchert (Geestemünde), Ernst Brand und Julius Kroll (Wilmshorn), Alfred Keitze (Weipzig), Artur Weisinger und Philipp Gröbel (Maltz), Clemens Klawon (Marienwerder) und Johannes Langhoff (Potsdam). Damit haben bis jetzt 2468 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Gebührenprüfungen. Vor der Gewerbekammer in Leipzig legten acht zum Militär kommende Lehrlinge (drei Schweitzerdegen, zwei Seher, zwei Drucker, ein Galvanoplastiker) ihre Prüfung ab. Im Durchschnitt waren ihre Fachkenntnisse als gut zu bezeichnen, zum Teil zeigte sich großer Mangel, z. B. wußten die Schweitzerdegen nicht, woraus die Druckwalzen bestehen. Auch bei den schriftlichen Arbeiten ergaben sich erhebliche Mängel. Es ist bezeichnend, daß die Prüfungen vor der Leipziger Gewerbekammer, wofür die kleinen Druckorte aus der Umgebung von Leipzig in Betracht kommen, immer zu eigenartigen Beobachtungen führen. Die Lehrlinge aus Leipzig zeigten eine weit bessere Ausbildung. — In Zwickau unterzogen sich neun Auslernende aus den Amtshauptmannschaften Schwarzenberg und Zwickau der Vorprüfung. Die sechs Seher- und drei Druckerprüflinge bestanden hier mit Erfolg.

Eine offene Frage. Bei der Prüfung vor der Leipziger Gewerbekammer machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es sich nur um eine Vorprüfung handle. Nach „etwaiger Entlassung vom Militär“ müßten die jungen Leute wieder zu ihren Lehrherren zurückkehren, um ihre Lehre ordnungsgemäß zu vollenden. Wenn bei dieser Aushörung an eine Entlassung bei der jetzigen Einziehung gedacht wurde, so ist dagegen nichts einzuwenden. Etwas andres ist es aber bei dem Regelfall, daß die jungen Leute ihre zwei Jahr abdienen, ins Feld müssen, dort vielleicht avancieren und Auszeichnungen erhalten. Diese jungen Leute können doch dann, abgesehen von freiwillig fortgesetzter Wehrzeit, nicht mehr als Lehrlinge betrachtet werden! Dann hätte ja die Gebührenprüfung keinen Sinn. Diese ganz verchieden beurteilte Frage müßte unseres Erachtens durch das Tarifamt geregelt werden aus Gründen der Billigkeit.

Neue Schwierigkeiten für Buchdruckereien. In verschiedenen Städten erstreckt sich die Einschränkung des Gasverbrauchs schon auf gewerbliche Betriebe. Aus Schwerin wird gemeldet, daß die „Medienburger Nachrichten“ und die „Medienburgische Zeitung“ jetzt die Sagarbeit zur Nachtzeit herstellen lassen müssen, da von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags das Gas gesperrt ist. Da die Sehmachinen wie die Stereotypie gerade in dieser Zeit beschäftigt sind, mußte eine Arbeitsverlegung stattfinden. Wir meinen, eine solche Schädigung ließe sich denn doch vermeiden.

Zeitungseinstellungen. Der „Anzeiger“ in Neuweddel kann nicht mehr weiter erscheinen.

Erhöhung der Zeitungspauschale. In Görzheim a. M. erhielten die beiden Zeitungsverleger eine Erhöhung der

konten bisher gezahlten Vergütung für amtliche Bekanntmachungen zugestimmt.

Kleinste Auflage einer Tageszeitung. In Mäfers „Topographisches Jahrbuch“ vermeldet eine Notiz, daß für den verstorbenen Kaiser Franz Joseph täglich eine besondere Zeitung hergestellt wurde, die ausliegende aus den wichtigsten Artikeln von Blättern der ganzen Welt enthielt. Dem Kaiser wurde dieses tafelfläche Verborgan jeden Morgen in einer Mappe überreicht. Die Staatsdruckerlei fertigte davon nur drei Exemplare an. Das Kaiserliche Archiv und der dienleistende Generaladjutant wären die zwei andern „Bezieher“.

Volks- und Viehzählung am 1. Dezember. Die „kleine“ Volkszählung soll „in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung bedarf“. Man hat von Batschki erfahren, daß vier Millionen Brotkarten mehr im Gebrauche sind, als nach der Bevölkerungsziffer möglich sein kann. Es wäre gewiß sehr zu begrüßen, wenn durch Vornahme einer Volkszählung Mittel und Wege sich ergeben würden, größere Ordnung in die Verteilung der Nahrungsmittel zu bringen, denn darin liegt der Krebsknoten, der dem kleinen Mann am stärksten weht. Das Vorhaben verdient unter diesem Gesichtspunkt also jedwede Unterstützung, mit der vorgeschriebenen Verpflichtung ist es ja nicht allein getan. Wenn es sich nicht um den Zweck handeln würde, auf dem dem Reichsträgerpräsidenten Batschki unterstellten, von wirklichen Erfolgen leider recht verloschene gebliebenen Gebiet einen Schritt der Besserung zu tun, müßten die Bedenken mehr Hervorhebung finden, die einem solchen Unternehmen gerade jetzt entgegenstehen. Von der Aufnahme bis zur Verarbeitung des Materials wird sich eine Menge Schwierigkeiten ergeben, die man in andern Zeitaltern nicht kennt. Der Schluss liegt nahe, daß man dann zu Ergebnissen gelangt, die mit der Wirklichkeit schlecht vereinbar sind, und daß auf Grund dieser objektiv falschen Feststellungen ausgegangen wird bei den späteren Maßnahmen. Batschki hat über Statistiken, die unter die landwirtschaftliche Einflußzone fallen, ja schon große Bedenken geäußert. Alsdann wäre das Volk vom Regen in die Traufe geraten, was um alles in der Welt nach so vielen traurigen Erfahrungen auf dem Ernährungsgebiete vermeiden werden muß. Hoffentlich wird manches von diesen Befürchtungen noch hinfällig. — Aber die Wichtigkeit der zum gleichen Zeitpunkt aufzunehmenden Viehzählung wären ausführlichere Worte auch nicht notwendig, wenn nicht eine kleine oder größere Revolution mit nachteiligen Folgen für die Volkswirtschaft schon durch die bloße Ankündigung dieser Statistik hervorgerufen wäre. Richard Calwer, der der Landwirtschaft nach unserm Empfinden viel zu sehr die Stange hält und dem freien Handel ungedacht der unzähligen wahrzunehmenden Spekulationsseizee unberechtigt das Wort redet, berichtet, die Befürchtung neuer Eingriffe in die Landwirtschaft habe zu Handlungen geführt, die unsern Anteil über diese vorliegenden Genossen eines besseren Schicksals nur immer wieder täuschen können. Calwer schrieb nämlich Mitte November zusammenfassender folgendes: Die Ankündigung der Viehzählung war das Signal zu einem Abschlachten hauptsächlich von Geflügel, auch Schweine und Ziegen kommen in Betracht. Wenn man die Wirkungen, die durch die Bekanntgabe der Viehzählung am 1. Dezember hervorgerufen wurden, sich weiter verallgemeinern läßt, so kann in den nächsten drei Wochen eine sehr unangenehme Verminderung des Geflügelbestandes eintreten. Bei Kleinvieh ist ja die Abschachtung schwieriger, aber doch nicht unmöglich. Man soll nicht glauben, daß die bestehenden Bestimmungen hier irgendwelchen Schutz böten. Ein Schwein wird geschlachtet und dafür wird wieder ein andres eingestellt. Wir weisen auf diese Wirkungen hin, weil sie größeren Umfang annehmen können und weil sie sich gewissermaßen im Verborgenen abspielen. Das ist gerade das Bedenkliche der ganzen Angelegenheit. Es nützt gar nichts, wenn man einzelnen Leuten auseinandersetzt, daß die befürchteten Eingriffe nicht oder nicht in dem vermuteten Grade kommen werden, sie lassen sich weder überzeugen noch überreden, das Endresultat ist und bleibt: „Was wir haben, haben wir. Was nicht mitgezählt wird, das wird man uns auch nicht nehmen. Was nicht mehr da ist, kann man nicht mehr nehmen. Was wir ausgegeben haben, kann man uns erst recht nicht nehmen.“ Die Folge dieser Auffassung ist eine ganz unwirtschaftliche Verwendung und Verwertung des Geflügels und auch eines Teils des Kleinviehs. Man möge dieser Entwicklung nicht ruhig zusehen, sondern durch beruhigende Zusicherungen die Gewähr geben, daß die entstehenden

Befürchtungen, die durch gewisse Händler noch genährt werden, grundlos sind. Sowell Calwer. Wir müssen schon sagen, daß sich hieraus vor allem die Wichtigkeit einer Zwangsarbeit ergibt für diejenigen, denen das Wort, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, selbst nach zwei ein- halbjähriger schwerer Kriegszeit nur Schall und Rauch ist. Warum denkt nur für den einen Teil des Volkes Zwang und dem nicht zugewandten andern die Freiheit der Ausbeutung diesem schwerbetroffenen Teile gegenüber?

Wahr gesprochen! Dr. Wagner, der als Breslauer Stadtrat die Lebensmittelförderung unter sich hat, erklärte in der Debatte zu einem Vortrag über „Arbeiter und Gebildete“ auf Grund seiner eignen Erfahrungen: Die Arbeiterklasse habe die Lasten des Kriegs am schwersten zu tragen, und es müsse verstanden werden, wenn man in diesen Krisen sehe, daß derjenige, der die Laide voll Geld habe, dessen Macht rücksichtslos ausübe, um sich das Leben angenehm zu machen, während der Arme dazu nicht in der Lage sei. Er habe die Erfahrung gemacht, daß das Gefühl für die Notwendigkeiten der Zeit in der Arbeiterklasse stärker ausgeprägt sei als unter den Gebildeten; unter den letzteren lasse namentlich die Frauenwelt zu wünschen übrig. Es tue dringend not, umzuheren, bevor nicht mehr gut zu machender Schaden angerichtet sei. Das ist eine allgemein zu machende Wahrnehmung, wodurch das Urteil dieses Kenners der Verhältnisse nur noch an Durchsichtskraft gewinnt.

Briefkasten.

D. S. in E.: Für solche Erwähnungen kommen nur Verbandsmitglieder in Betracht. — **M. A. in E.:** Vielleicht in nächster Nummer. Der Raummangel ist zu stark; sonst wäre schon frühzeitiger Veröffentlichung erfolgt. — **A. B. in E.:** Nachdem wir in früheren Angelegenheiten erst in letzter Zeit wieder an die Gehilfenverleiher verwiesen haben, gilt das für Sie ebenfalls. Die Tarifkonditionen werden so auch besser unterrichtet, wie es in ihrem Kreise zutrifft. — **M. O. in E.:** Zuletzt Gehilfen eingegangen. Rückblick erwarten wir dann bald. — **Nach Sauburg:** Nehmen als Ergänzung der Notiz in Nr. 130 zur Kenntnis, daß die Wochenzeitung „Im Schützengraben“ nicht im Schützengraben das Licht der Welt erblickt, die Druckerei vielmehr liegt in der Nähe des Mühlentores befindet. — **A. W. aus U.:** Die kleine Zunde wird sich freuen ob befriedigender Nachricht. — **A. G. in E.:** Gehilfenverleiher trat als Prinzipalvorsitzender des Tarifausschusses und des Tarifamts im Herbst 1911 schon zurück und wurde Präsident der Kartellgesellschaft. Seit Kriegsausbruch befindet sich B. beim Automobilkorps im Heere und bekleidet Majorrang. — **H.:** Den Kampferossen im „Nachfolger von Oranada“ beste Grüße. — **S. A.:** Lauf 8 des Wehrgesetzes mit 21 Jahren, jedoch ist Verfüugungsbefähigung und Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte noch vorzuziehen. — **D. B. in D.:** Na, so geht es eher, wenn auch noch einige grundlegende Irrtümer unterlaufen sind. — **M. S. in R.:** Sie haben sich da an eine sehr schwierige Sache herangemacht; manches trifft nicht zu, in andern Punkten besteht noch recht Unklarheit. Unter den Umständen machen sich Striche notwendig. 2. Auf keinen Fall wieder Vor- und Rückseite beschreiben! — **R. W. in B.:** 1. Um Gottes willen nicht Nachträge oder Änderungen, die jetzt einmal wieder Mode zu werden scheinen! Die Redaktion muß streichen, die Autoren wollen aber erweitern — ein böses Mißverhältnis. 2. Ach, wir kennen brennende Fragen ganz anderer Art! — **D. A. in G.:** Daraus lassen sich nur zwei kleine Notizen machen; wir müssen bei der Vielfältigkeit der vom „Korr.“ zu erfüllenden Aufgaben das allgemeine Interesse als Rücksicht nehmen. — **A. M.:** Einer der in der „Wacht im Osten“ beschäftigten Kollegen wird uns, worum hiermit ersucht wird, wohl seine Adresse zugehen lassen, dann werden Sie Bescheid erhalten. Meinetlich nicht, müssen Sie einen andern Weg wählen. — **E. Stb. in Berlin:** 2,45 Mk. — **F. Sch. in Regensburg:** 2,60 Mk.

Verammlungskalender.

Berlin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Bielefeld. Maschinenfabrik-Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in der „Eisenhütte“, Turnerstraße.
Dresden. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Adam, Kaubachstraße 16.
Kirchberg i. Schl. Verammlung Sonnabend, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Am Markt.

Schiffseher
für besseren Werksatz sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. [330]
Kosbuch- und Steinbrückerlei Diesch & Brüder, Weimar.

Zwei Seher
für Abzidenz können sofort oder später bei uns eintreten. Gest. Angebote mit Lohnansprüchen erbellen. „Eigentiger Anzeiger“, Regnitz. [334]

Schiffseher
zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Hoher Lohn. Druckerlei Eisele, Bonn.

Schiffseher
für Werks- und Labelensatz für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe des Eintritts erbellen. [295]
Buchdruckerei B. O. Teubner, Dresden.

Schiffseher
in Dauerstellung sofort gesucht. Gest. Angebote mit Lohnforderung an A. Bagef, Düsseldorf 112. [298]

Schiffseher
für sofort in dauernde Stellung gesucht. [306]
A. W. Hanns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Werk- und Abzidenzseher
sucht Reinhold Tübels, Jeltz.

Schiffseher
und
Maschinenmeister
für dauernd gesucht.
Gebr. Köhnes, Düsseldorf 72. [328]

Ein Schiffseher und ein Maschinenmeister
für sofort in dauernde Stellung gesucht. Reise wird vergütet. [172]
Werkdruckerei Geestemünde.

Schiffseher
sowie gel. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.
Gesucht für sofort oder später [280]

zwei tüchtige Seher
und
ein Schweitzerdegen
oder Drucker. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbellen.
Otto Salmel & Sio., Buchdruckerei, Seindrichswalde (Ostpr.).

Schiffseher
zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnforderung an die [332]
Kosbuchdruckerei A. Wagner, Bad-Nauheim.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 6. und 7. Dezember.

8	0	0	0	0	0	0
5	0	0	0	0	0	0
3	0	0	0	0	0	0
2	0	0	0	0	0	0
1	5	0	0	0	0	0
1	0	0	0	0	0	0

Hauptgewinne

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze	Staatliche Kollektion
M. 5.—	10.—	25.—	50.—	Martin Kaufmann
+ Voll-Lose für alle 6 Klassen gültig.				Leipzig
Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze	Windmühlenstr. 45.
M. 25.—	50.—	125.—	250.—	„Versand ins Feld.“

(Ein Gewinnen nachlesen.)

Brandenburgischer Maschinenseker- V. d. D. B. = Verein = (Sitz Berlin)

Sonntag, 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Die Maschinensekerverhältnisse im Reiche (Referent: Kollege Karl Bierath); 3. Neuauflagen; 4. Verschiedenes; 5. Technisches für alle Systeme.

Die Schüler der Sehmachenschulen und die an Sehmachinen beschäftigten Lehrlinge im letzten Lehrjahre sind kollegial eingeladen.

Allezeitigen und pünktlichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Tüchtige Akzidenz- und Werkseker

sucht sofort

Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Schriftseker

für die Buchdruckerei gesucht sowie

Buchbinder

für die Buchbinderei,

Theodor Althoff, Dortmund.

Ältere, erfahrene, auch kriegsbeschädigte

Schriftseker

für Anzeigen und Akzidenz sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Erhöhte Familienunterstützung und Steuerungszulage zugesichert.

W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Offen.

Als Leiter meiner Sehmachinenabteilung

suche in angenehme, dauernde Stellung einen militärfreien, wirklich tüchtigen

Typographseker

mit guten Maschinenkenntnissen bei entsprechend hoher Bezahlung, Reise- bzw. Umzugsvergütung. Antritt jederzeit.

Werkdruckerei F. C. Haag, Melle (Prov. Hann.).

Handseker, Maschinenmeister Monotypeseker und -gießer

sofort gesucht von
302]

Gebhardt, Fahn & Landt, G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Belgischer Straße 61.

Monotypeseker

(D-Taster) und

Liniotypeseker

für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung an

Julius Sittenfeld

Sofbuchdrucker
Berlin W 8, Mauerstraße 43/44.

Einige tüchtige Schriftseker

für dauernde Stellung gesucht.

Göthmannsche Buchdruckerei, Hannover.

Tüchtige Werkseker und Maschinenmeister

finden bei uns dauernde Stellung. Steuerungszulage wird gewährt. Angaben über Militärverhältnis erbeten.

Bierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.). [225]

Einigen tüchtigen Maschinenmeister

sucht Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, G. m. b. H., Breslau I, Urhulinerstraße 1.

Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

[273]

Ernst Feils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterstr.

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht.

Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Akzidenzseker Werkseker

Typograph- und Monotypeseker Maschinenmeister Stereotypseker

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht.

[344]

Oscar Brandstetter
Leipzig.

Liniotypeseker

guter Maschinenkennner, und ein

[352]

Schweizerdegen

in angenehme Dauerstellung gesucht.

Wilh. Walther, Oldenburg i. Gr.

Tüchtiger Liniotypeseker

sofort gesucht. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

Monotypeseker

für D-Taster für sofort oder später bei hohem Lohne gesucht.

[333]

M. M. Sann's Erben,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Maschinenmeister

militärfrei, für Flachdruck mit Universalapparat sowie für Runddruck, suchen

Frankenstein & Wagner,
Leipzig.

Selbstständig arbeitender

Maschinenmeister

oder

Schweizerdegen

in dauernde, angenehme, gutbezahlte Stellung gesucht.

[340]

Buchdruckerei Hans Koller
(vorm. Berg-Märk. Druckerei und Verlagsanstalt), Remscheid (Rheinl.).

Ein völlig militärfreier

Maschinenmeister

mit guter Auffassungsgabe, welcher bereit ist, sich im

[312]

Rotationsdruck

ausbilden zu lassen, wird zu möglichst sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Altersangabe sowie genauer Bezeichnung des Militärverhältnisses werden erbeten an die

„Neuesten Nachrichten“, Braunschweig.

Junger, tüchtiger Seker

wünscht sich nach Heilbronn zu verdrängen. Angebote mit Lohnangabe erbeten an Frau Götter, Heilbronn a. N., Salzstraße 55.

Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.



Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnitz.
Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf acht kunstgewerblicher Fächer im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktoring, Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskurse.

Anfertigung von Werkzeug

für das graphische Gewerbe

Franz Kabisch, Leipzig-Schützenstr. [804]

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Verlagsbuchhandlung G. S. Otto & Co., Berlin-Tiergarten, Händelplatz 4, für nur

50 Mark

eine pracht. klassische Hansbibliothek in 27 hochleg. Ganzleinenbänden. (Jeder Band 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit und 3-4 cm stark). Die Werke Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Schamisso 1 Bd., Rastke 3 Bde., Shakespeare 4 Bde., Fjelen 2 Bde., Eichen, Hoff 2 Bde., Herder 3 Bde., Wieland 1 Bd., Freiligrath 1 Bd., Sebber 2 Bde. Inserat wolte man einfinden.

Am 21. November ist plötzlich unser Kollege, der Maschinenseker

[318]

Jakob Hilmer

im Alter von 47 Jahren gestorben. Er war Vorsteher der Mitgliedschaft Straubing und von allen, mit denen er Umgang hatte, geschätzt und geliebt. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren.

Maschinensekervereinigung für Oberpfalz und Niederbayern.

Miederum haben wir ein Opfer des Weltkriegs zu beklagen. Am 7. November erlag leichten schweren Verletzungen unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Ernst Kantowsky

Auch diesem Kollegen werden wir ein ehrendes, dauerndes Andenken bewahren.

Das Personal der Kgl. Hofbuchdruckerei G. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Am 9. November fiel bei einem Sturmangriff unser langjähriger Mitarbeiter, der Seker

[316]

Richard Pelzer

Mir werden dem lieben, braven Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der R. Schumacher'schen Buchdruckerei, Berlin.